

anzunehmen, daß diese Primatsansprüche gegen den Widerstand des Erzbischofs formuliert worden sind. Siegfrieds Verhalten in der Zeit vor 1076 — z. B. gegenüber den päpstlichen Legaten — und die Rolle, die er später bei der Wahl und Krönung Rudolfs von Rheinfelden gespielt hat, lassen ganz im Gegenteil vermuten, daß der *summus magister* der Mainzer Kirche mit dem 27. Kapitel der Passio s. Albani die volle Zustimmung seines erzbischöflichen Herrn gefunden hat. Andernfalls hätte Gozwin es wohl auch kaum wagen können, der Passio einen Widmungsbrief an Siegfried vorzuschicken. Die Intitulatio des offenbar für den internen Mainzer Gebrauch bestimmten Synodalprotokolls wird schließlich nur die geheimen Wünsche Siegfrieds offenbaren^{112a}).

Mit diesen Feststellungen ist natürlich noch nicht entschieden, ob das Streben nach dem Vorrang in der deutschen Kirche und die Wiedergewinnung des Krönungsrechts das alleinige oder ausschlaggebende Motiv für den Parteiwechsel Siegfrieds gewesen ist. Es wird dabei sicherlich in Rechnung zu setzen sein, daß der Erzbischof mit dem noch jungen König einige schlimme Erfahrungen hatte machen müssen — woran Siegfried im übrigen aber keineswegs unschuldig gewesen war¹¹³). Eine engere persönliche Bindung hat es zwischen Siegfried und dem König seit dessen Eehändeln im Jahre 1069 und seit der Auseinandersetzung auf der Mainzer Synode um den Bischof von Konstanz wahrscheinlich nicht mehr gegeben¹¹⁴), was Siegfried den Abfall gewiß erleichtert haben wird; doch kann das natürlich nicht der Anlaß oder gar der tiefere Grund zu einem

^{112a}) Es scheint fast so, als ob Gregor VII. von den Mainzer Bemühungen um den Primat Kenntnis gehabt hat. Vgl. Das Register Gregors VII., I, 60, S. 88 an Siegfried von Mainz: *apostolica iudicia, non dico tibi, sed nec ulli patriarcharum aut primatum retractandi licentiam fore existimes*. Wollte Gregor mit diesen Worten Siegfried darauf hinweisen, daß auch der Titel eines *primas Galliae Germaniaeque* ihm vor dem apostolischen Stuhl nichts nützen würde?

¹¹³) Vgl. z. B. zu den Eehändeln Heinrichs die Darstellung bei Lampert a. a. 1069, S. 105 ff.; dazu L. von Ranke, Zur Kritik fränkisch-deutscher Reichsannalisten (1855), in: ders., Sämtliche Werke Bd 51 u. 52 (1888) S. 133 f.; dazu wiederum G. Meyer von Knonau Bd 1, 612 ff. u. G. Schmidt, S. 59. Wenngleich die Darstellung Lamperts tendenziös ist, und zwar sowohl gegen Heinrich als auch gegen Siegfried, so bleibt doch die Tatsache bestehen, daß Siegfried in diesem Fall seine geistlichen Pflichten hinter die Mainzer Interessen zurückgestellt hat.

¹¹⁴) Was Siegfried freilich nicht gehindert hat, Heinrich zu Pfingsten 1074 in Mainz einen glänzenden Empfang zu bereiten, vgl. Meyer von Knonau Bd 2, 399 f. G. Schmidt, S. 63. Es ist aber kaum anzunehmen, daß Siegfried nach den Ereignissen von 1069 und 1071 noch ein begeisterter Anhänger des Königs gewesen ist.